Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **45=65 (1899)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dieser Übungen hat uns in der Überzeugung von ihrer Notwendigkeit bestärkt. Ich danke auch dem Leitenden dieser Übungen für die glückliche Lösung der neugestellten Aufgabe.

„Der kombinierten Division, welche Euer Gegner war und welche sich schon gestern nach Abbruch der Übung aufgelöst hat, entbiete ich an diesem Orte in Eurem und im eigenen Namen den Gruss guter Kameraden. Auch ihr soll die Anerkennung für die gute Lösung ihrer schwierigen Aufgabe nicht vorenthalten werden.

„Aus den Fehlern, welche da und dort gemacht worden sind, wollen wir lernen, dass wir auch künftighin weiter arbeiten müssen an der Vervollkommnung unseres Wissens und Könnens. Das wird kein braver Wehrmann zu Hause vergessen!

„Zum Abschied rufe ich Euch zu: Haltet stets und in allen Dingen das Vaterland hoch."

— **IV. Division.** Der Ausmarsch der 2. Rekrutenschule beginnt Samstag den 24. und zwar geht es von Luzern per Dampfboot nach Stansstaad und von da im Reisemarsch nach Engelberg (1019), Sonntag den 25. über den Surenenpass (2301) nach Altdorf, Montag den 26. per Bahn von Altdorf nach Sisikon und von da über Riemenstalden (1490) nach dem Muotathal. An diesem und dem folgenden Tag Gefechtsübung gegen das Rekrutenbataillon der VI. Division. Dienstag abends Rückkehr des Rekrutenbataillons der IV. Division per Dampfschiff nach Luzern.

— **Das Lehrbuch für den schweizerischen Infanteriesoldaten** von Hauptmann A. Schmid, Instruktionsoffizier der VII. Division, ist in dritter, verbesserter Auflage im Verlag von K. J. Wyss in Bern erschienen. Die neue Auflage giebt in graphischer Darstellung das schweizerische Repetiergewehr Mod. 1889/96. Der Verfasser sagt: Er hoffe, dass das genau nach dem Reglement revidierte und den letzten Neuerungen Rechnung tragende Büchlein den Beifall der Sachverständigen finden werde.

Ausland.

Deutschland. Ein Truppenübungsplatz für das V. Armeekorps ist bekanntlich in der Nähe von Posen, bei dem Dorfe Biedrusko, angekauft worden. Das Terrain umfasst etwa 4000 Hektar. Die notwendigen Regulierungs- und Nivellierungsarbeiten schreiten rüstig vorwärts, und auch die Bauten, welche erforderlich sind zur Unterbringung der Mannschaften, Munition u. s. w. werden im nächsten Sommer fertig gestellt sein, so dass dann der Platz in Benutzung genommen werden kann. Voraussichtlich erhält der Platz eine direkte Eisenbahnverbindung mit Posen. (P.)

Landshut, 11. Juni. (Ehrung.) Die Stätte, wo die in den Kriegsjahren 1806 — 1809 auf dem Schlosse Trausnitz verstorbenen 415 Krieger ruhen, bezeichnete seit langen Jahren ein Kreuz. Da dieses schadhaft geworden, hat der Veteranen- und Kriegerverein Landshut nun ein Denkmal aus Stein errichten lassen. Die feierliche Enthüllung und Einweihung findet am Freitag (Bennotag) statt. (M. N. N.)

Frankreich. Die Geständnisse Esterhazys liegen nunmehr in den englischen Blättern im Wortlaute vor. Es heisst darin: „Meine Vorgesetzten riefen die Ehre und das Interesse der Armee an, für welche ich mich geopfert hatte und für welche ich fortfuhr mich zu opfern, obwohl sie mich mit Beleidigungen überhäuften. Ich gab nach. Ich fuhr fort, mich den grossen Chefs zu widmen, welche mich so ehrlos im Stiche gelassen hatten, aber jetzt ist der Becher voll, voll zum Überlaufen, und ich spreche." „Ja," rief er aus, indem er seine Stimme erhob und uns starr anschaute, „ich war es, welcher das Bordereau schrieb. Ich schrieb es auf direkten Befehl des Obersten Sandherr. Seit langem, thatsächlich seit 1893, besass man Beweise, dass „Durchsickerungen" stattfanden, welche nur von einem Offizier des Kriegsministeriums herrühren konnten. Diese Beweise wurden erbracht durch dienstliche Informationen der Agenten des Ministeriums in Berlin und anderswo. Es war notwendig, den Schuldigen durch materielle Beweise zu fangen — daher das Bordereau." — „Was werden Ihre frühern Vorgesetzten zu diesen Erklärungen sagen?" wurde der Major gefragt. — „Sie werden sagen was sie wollen," antwortete er, verächtlich die Achseln zuckend, „sie werden lügen, wie sie zu lügen verstehen, aber ich halte sie fest. Sie waren au courant der ganzen Geschichte von Anfang an; sie wussten alles: sie sind eine Bande von Schuften (set of scoundrels), diese grossen Chefs, welche mich so niederträchtig im Stiche gelassen haben. Übrigens habe ich die Beweise von allem und will sie jetzt vorbringen: die Beweise, dass der Generalstab die ganze Sache von Anfang an kannte. Vor kurzem richteten sie an mich hier in London durch Laguerre, den frühern Abgeordneten, die verführerischsten Anerbieten, um mich zu überreden, Schweigen zu beobachten. Jetzt lassen sie Drohungen folgen. Aber ich will mich nicht abhalten lassen, meinen Entschluss auszuführen, da ich volles Vertrauen in Englands Ehre habe, das einzige Land der Welt, welches es versteht, Achtung vor dem Gesetz mit der Ausübung der wahren Freiheit zu verbinden."

Frankreich. Die Anklagekammer hat die provisorische Entlassung des Oberstlts. Picquart aus dem Gefängnis verfügt. Am 9. wurde nach dem „Figaro" in den Zeitungen aus Paris berichtet: Heute hat die Anklagekammer über den Fall des Oberstlieutenants Picquart zu entscheiden. Ihr Spruch kann nur im Sinne der Niederschlagung des Prozesses und der sofortigen Freilassung lauten. Wenn das französische Publikum dereinst ruhig und vernünftig geworden sein wird, so wird man die Behandlung, welcher der Oberstlieutenant unterworfen wurde, ebenso wenig fassen, als gewisse Beschlüsse des Revolutionsgerichts von 1793.

Was hat Picquart verübt? Er hat im Jahre 1896 seinen Vorgesetzten erklärt, das Bordereau, woraufhin Dreyfus verurteilt wurde, sei das Werk Esterhazys. Dafür erhielt er 55 Tage Haft im Mont-Valérien und wurde er des Dienstes entlassen. Im Juli v. J. wies der vortreffliche Cavaignac ein Dokument vor, aus dem die Schuld von Dreyfus unwiderleglich erhellte. Die Kammer beschloss die Verbreitung seiner Rede durch Maueranschlag durch ein Votum, wobei die Minorität aus zwei Mitgliedern bestand, Meline und einem Sozialisten. Picquart erklärte, das Dokument sei gefälscht. Er wurde wieder eingesteckt und sitzt seit elf Monaten in Haft.

Wie man nun weiss, war das Bordereau nicht von Dreyfus, sondern von Esterhazy. Die Schriftsachverständigen haben es erkannt. Ballot-Beaupré hat es erklärt, der Kassationshof hat es verkündigt. Esterhazy ist selbst geständig und giebt seine Unterschrift dazu. Wie man weiss, hat Henry dem Kriegsminister Cavaignac gestanden, dass das der Kammer vorgelegte Dokument von ihm fabriziert worden war. So verhält es sich mit den zwei Fällen.

Damit ist es aber noch nicht gethan. Picquart ist durch eine Rohrpostkarte des Obersten von Schwartzkoppen an Esterhazy auf die Spur des Justizfehlers geführt worden. Er wurde beschuldigt, das „petit bleu" verfertigt zu haben, ein Schriftenfälscher zu sein. Nun hat aber Oberst von Schwartzkoppen zu verschiedenen

Malen selbst erklärt, er habe das „petit bleu“ geschrieben. Die französische Regierung weiss das alles. Sie ist unter Umständen, die keinen Zweifel zulassen, davon unterrichtet worden, hat aber die Anklagekammer nicht davon in Kenntnis gesetzt! Wegen solch' erbärmlicher Ausflüchte wurde Oberstlieutenant Picquart elf Monate lang im Gefängnis gelassen. Wenn man bedenkt, dass Dreyfus vier und ein halb Jahre unter der Sonne von Guyana und dem Fluche eines ganzen Volkes geschmachtet hat, nur weil man ihn für den Verfasser des Bordereau hielt, zu dessen Urheberschaft Esterhazy sich bekennt, und dass Oberstlieutenant Picquart elf Monate im Gefängnis zubringen musste, weil er seinem Lande die Schmach einer solchen Ungerechtigkeit ersparen wollte, so glaubt man der Spielball eines wüsten Traums gewesen zu sein.

Spanien. Madrid, 8. Juni. (Attentat eines Sergeanten gegen einen Hauptmann.) Im Madrider Docksviertel wurde am Dienstag ein Attentat begangen, dessen Opfer der Artillerie-Hauptmann José Bordoy y Pujol ist. Der Hauptmann hatte vor einigen Tagen einen Sergeanten seiner Batterie, Herranz mit Namen, wegen eines Dienstvergehens einsperren lassen. Diese Bestrafung war die einzige Ursache des Attentats. Der Sergeant traf Dienstag in einem Hause des Docksviertels mit seinem Chef zusammen und feuerte vier Revolverschüsse auf ihn ab. Der Hauptmann wurde von drei Kugeln getroffen, die ihm den Hals und den Unterleib durchbohrten. Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Der Hauptmann ist nicht tot; die Wunden sind zwar sehr gefährlich, aber die Ärzte hoffen, ihn trotzdem zu retten. (Post.)

Verschiedenes.

— **Eine Rechtfertigung des k. k. Feldzeugmeisters Haynau** wird in Nr. 134 der „N. Armee-Ztg.“ versucht. Die hervorragenden Feldherrntalente Haynau's sind nie angezweifelt worden, dagegen hat man ihm den Vorwurf der Grausamkeit gemacht. Den ersten Anlass dazu gab sein Verfahren in Brescia. Die Veranlassung dazu gab das Benehmen der Einwohner dieser Stadt selbst. Gleichzeitig mit Mailand brach 1848 die Revolution in Brescia aus. Treulosigkeit, grausame Behandlung der Frauen und Kinder österreichischer Soldaten, sowie einzelner Offiziere und Mannschaften wurden ihnen zum Vorwurf gemacht.

Auf das Gerücht, dass die Armee des Feldmarschalls Radetzky 1849 bei Novarra eine Niederlage erlitten habe, brach in Brescia ein neuer Aufstand aus. Dieser war mit allen Gräueln begleitet.

Am 30. März erschien Haynau mit seinen Truppen vor Brescia. Den Tag nachher erfolgte der Sturm auf die Stadt. Da die Aufständischen fortfuhren, die österreichischen Kranken und Verwundeten mit ausgesuchter Grausamkeit zu behandeln, befahl Haynau keinen Pardon mehr zu geben, sondern jeden, der mit den Waffen in der Hand in die Gewalt der Truppen falle, niederzumachen, die Häuser aber, aus denen auf die Truppen geschossen würde, in Brand zu stecken. Dieses trug Haynau in der damals tonangebenden englischen Presse den Beinamen der „Hyäne von Brescia“ ein.

Der Verfasser des Artikels (ein Herr v. Hummel) sagt: An die Entzifferung dieses Soldatencharakters hat sich bisher noch niemand herangewagt. Erwiesen ist, dass Haynau in seiner Familie ein liebevoller Gatte, zärtlicher Vater und milder Dienstherr war. Die Soldaten, vom Obersten abwärts, behandelte er wie seine eigene Familie. Nach oben war er stets barsch. Die ihm unterstellten Generale und Obersten konnten nie wissen, ob es mit der Drohung, die er stets im Munde führte „ich lasse Sie erschiessen“ ernst gemeint sei oder nicht.

Für sein martialisches Verfahren im ungarischen Revolutionskampf wird (in dem Artikel) dem ihm beigegebenen nachherigen Feldmarschalllieut. Susan die Schuld gegeben, dieser sei Haynau's spiritus rector gewesen. Immerhin ist sicher, dass Haynau ein Mann von seltener Energie und unbeugsamer Willenskraft war, dessen Rücksichtslosigkeit lebhaft an die durch Preussen inaugurierte moderne Kriegführung erinnert.

Das Genie Radetzky's stellte stets jede Person an ihren Platz. Haynau erhielt in der Armee Radetzky's ein selbständiges Kommando und eine schwierige Aufgabe, die man eine verzweifelte nennen könnte. Er hatte den Rücken der Armee von Italien zu decken, das insurgierte italienische Landvolk im Zaume zu halten, die Verbindung mit dem Hinterlande zu sichern, und das alles mit kroatischen Regimentern, die keine besondere Kriegslust zeigten, wahrscheinlich desshalb, weil das von altersher geübte Kriegsrecht des „Beutemachens“ ihnen verkürzt wurde *); Haynau's Energie, Todesmut und Verwegenheit waren allein imstande, diese Aufgabe zu lösen. Er hat diese Mission glänzend erfüllt.

Nach der Katastrophe von Világos, wird ferner in dem erwähnten Artikel berichtet, habe zeitgenössischen Chronisten zufolge, ein Kriegsrat stattgefunden, in welchem das fernere Schicksal Ungarns behandelt wurde. Der einzige General der Kavallerie, Graf Schlick, sei für milde Massregeln gewesen, sei aber im Rate überstimmt worden. Haynau war in der Sitzung gar nicht anwesend, da er meldete, dass seine Anwesenheit in Ungarn notwendig sei.

So kam es zum 6. Oktober 1849 und zur Hinrichtung der dreizehn ungarischen Generale in der Festung Arad.

Zum Schlusse wird über den Konflikt Haynau's mit dem Minister Bach berichtet, welcher den Sturz Haynau's zur Folge hatte.

*) Die Angabe ist nicht ganz richtig, da u. a. auch zwei Bataillone des Salzburger Regiments Nr. 59 sich besonders an dem dreitägigen Kampf in Brescia beteiligten. Diese waren unter Oberst Graf Tavancourt am 28. März 1849 nachmittags 3 Uhr von Verona aufgebrochen und legten den Marsch über Desenzano nach Brescia (65 km) in 24 Stunden zurück. Sie beteiligten sich dann an den Kämpfen vom 30. und 31. März und 1. April und erlitten dabei grosse Verluste (11 %). Sie drangen zuerst bei der Porta lunga in die Stadt. Der jetzige Chef des Generalstabes, F.Z.M. v. Beck, hat nach den Angaben der „Reichswehr“ als junger Lieutenant den Kampf mitgemacht.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

52. Mittheilungen des k. u. k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. u. k. Kriegsarchivs. Neue Folge. Bd 11: Christe, Osc., Hauptm., Beiträge zur Geschichte des Rastatter Gesandtenmordes 28. April 1799. 8° geh. 440 S. Mit drei Tafeln. Wien 1899, L. W. Seidel & Sohn.
53. Einteilung der schweizerischen Armee nebst Verzeichnis des Instruktionspersonals, Tableau der Militär-Schulen pro 1899 und dienstlichen Notizformularien. Anhang zum Taschenkalender für schweizer. Wehrmänner. 8° geh. 72 S. Frauenfeld 1899, J. Huber. Preis 60 Cts.

Ein bei der Kavallerie in Aegypten gedienter Schweizer sucht bei einem Offizier Engagement. Gefl. Offerten an die Expedition d. Blattes.